

Herrn Dr. Thomas Bach
Präsident des DOSB
Otto-Fleck-Schneise 12

60528 Frankfurt

26.03.2008

Sehr geehrter Herr Dr. Bach,

wegen des rigorosen, gewalttätigen Vorgehens der Chinesischen Regierung gegen die zunächst friedlichen Demonstrationen der Mönche in Tibet und der Verfälschung der Nachrichten ist die Forderung nach einem Boykott der Olympischen Sommerspiele 2008 in den Medien und der Politik in aller Welt aufgeköcht worden.

Sie selbst haben in den vergangenen Tagen einen Boykott unmissverständlich abgelehnt. Am 26.03.2008 zitiert die Financial Times Deutschland Ihre Worte: „Ein Boykott ist kontraproduktiv für jedes hehre Ziel“. Lassen Sie mich kurz versichern, dass ich völlig Ihrer Meinung bin. Nachdem die Spiele 2001 an Peking vergeben wurden, und die Vorbereitungen in allen sportlich interessierten Ländern seit sieben Jahren laufen, macht ein Boykott keinen Sinn, selbst in Anbetracht der Tatsache, dass Peking bisher die Situation der Menschenrechte und die Medienfreiheit nur in zweifelhaften Ansätzen realisiert hat.

Wir dürfen jedoch davon ausgehen, dass mehr als 80 Prozent der Bevölkerung Chinas die Spiele als Aufwertung ihres Landes betrachten und die Hoffnung hegen, dass sich mit den Spielen die Menschenrechtssituation tatsächlich, vielleicht sogar dauerhaft verbessern wird. Wenn wir diese Hoffnung, die seit Jahren auch Gedankengut des IOC ist, ernst nehmen, müssen die Spiele stattfinden.

Sie kennen in Ihrer Rolle als Präsident des DOSB und als Vizepräsident des IOC die Situation der Menschenrechte, die verschiedenen Sichtweisen der Problematik und deren Argumentationsketten vermutlich besser als ich. Die häufigen Gespräche seitens des DOSB mit Vertretern der Bundesregierung und des Menschenrechtsausschusses des Bundestages sowie mit den nationalen und internationalen Menschenrechtsorganisationen zeugen vom guten Willen der olympischen Funktionsträger, überzeugen können Ihre Argumente allerdings nicht.

„Die Spiele müssen politisch neutral sein. Das ist nun einmal ihr Wesen“, formulierten Sie laut der Financial Times (26.03.2008). Sie hätten stattdessen einige Bestimmungen aus der Olympischen Charta anführen sollen.

- Regel 2,7 „...dass Gewalt geächtet wird“;
- Regel 3,2 „Jede Form der Diskriminierung ...oder aus politischen Gründen ist mit der Zugehörigkeit zur olympischen Bewegung unvereinbar.“
- Regel 3,3 „Die Zugehörigkeit zur olympischen Bewegung setzt die Befolgung der grundlegenden ethischen Prinzipien voraus.“

Denken Sie nicht auch, dass gegenüber den Werten, die hier angemahnt werden der Wert der Neutralität zurückstehen muss?

Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Römisch Katholischen Kirche zu Recht vorgeworfen, sich angesichts der Naziverbrechen hinter dem Deckmantel der Neutralität, der Trennung von Kirche und Staat versteckt zu haben. Ähnliche Vorwürfe könnten heute der Olympischen Bewegung gemacht werden, denn es ist bekannt, dass seitens des Gastgeberlandes China täglich schwere Menschenrechtsverstöße, nicht nur in Tibet, sondern im gesamten Land begangen werden.

Sehr geehrter Herr Dr. Bach, als Sportlehrer und Mitglied der Gruppe *Meinungsfreiheit – Verfolgte AutorInnen und JournalistInnen* von amnesty international appelliere ich an Sie, dass Sie persönlich, gemeinsam mit den olympischen Verbänden, den Gedanken der *Neutralität* gegenüber der *Befolgung der grundlegenden ethischen Prinzipien* zurückstellen. Ich bitte Sie eindringlich, Ihre Zurückhaltung in der Öffentlichkeit aufzugeben. Die Beschwörung des olympischen Friedens in Presseverlautbarungen reicht nicht mehr aus. Wenn es immer wieder um schwere, staatlich angeordnete Menschenrechtsverstöße geht, müssen diese, immer wieder, auch seitens der Sportverbände kritisiert werden dürfen.

Es versteht sich von selbst, dass die notwendige Kritik nicht während der Spiele gegenüber Einheimischen erfolgen kann, da sonst die Gesprächspartner Repressalien zu befürchten haben.

In der Folge wird es Verstimmungen geben. Das mag sogar dazu führen, dass Sportler oder Funktionäre ganz oder teilweise - sinnigerweise durch das IOC - von den Spielen oder von bestimmten Veranstaltungen ausgeschlossen werden. Journalisten ist das ja für den Tag der Ankunft der Fackel durch China bereits geschehen. Wir dürfen uns jedoch eines solchen Einsatzes für den hohen Wert der Menschenrechte nicht schämen oder ihn fürchten.

Ehrliche, maßvoll gesprochene Worte ehren den Einzelmenschen und ehren die Bewegung, selbst dann - gerade dann - wenn mit Nachteilen gerechnet werden muss. In China und Tibet sind Menschen bereit, für ihre freie Meinungsäußerung eingekerkert zu werden. Wie stehen Menschen, die wie wir frei unsere Meinung sagen könnten, gegenüber den Leiden dieser Menschen da?

Es bleibt zu hoffen, dass einzelne Sportler die Zivilcourage haben werden, deutliche Worte zu sprechen oder Zeichen zu setzen, insbesondere dann, wenn dieser Mut ihnen von den Funktionsträgern vorgelebt wird.

Der Traum von heiteren Spielen in gelöster freundschaftlicher Atmosphäre enthüllt sich für 2008 als Illusion. Tragen Sie aber Sorge dafür, dass die Olympische Bewegung nicht mit dem Vorwurf leben muss, ihren Einsatz für die konsequente Einhaltung der Menschenrechte leichtfertig, opportunistisch aufgekündigt zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Mersch

p.s. In der Folgezeit werde ich mir erlauben, diesen Brief, als *Offenen Brief* an Medien und Fachpresse sowie an politische und sportliche Funktionsträger weiterzuleiten.